

«MIINI MEINIG»

## 5-Nutzungs-Blume

VON VIRGINIA STOLL



Wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, was eine Monokultur ist? Das ist der Anbau einer gleichen Pflanze und zwar über mehrere Jahre

hintereinander auf dem gleichen Boden, was für Boden und Pflanzen langfristig höchst ungesund ist. Die Böden werden dadurch ausgelaugt und benötigen enorm viel Dünger. In den Kornkammern Ukraine und Russland sprechen wir von Monokultur, jedes Jahr Getreide, so weit das Auge reicht. Auch bei den Zuckerrohr-, Soja-, Mais-, Bananen- und Kaffeepflanzungen endet des grossen Teils handelt es sich um Monokulturen. In der Schweiz gibt es keine Monokulturen, die Schweizer Bauern/Bäuerinnen leben die Fruchtfolge und haben jedes Jahr eine andere Kultur auf dem Acker.

**Themenwechsel:** Mit Blick auf die zurückliegenden und kommenden Abstimmungen wird in gewissem Sinne auch «Mono-Kultur» betrieben. Jedes Jahr aufs Neue wird eine Initiative gegen die Schweizer Landwirtschaft kreiert. Jedes Jahr aufs Neue wird die Schweizer Landwirtschaft als «Böhlmaa» für alle benutzt.

**Themenwechsel:** Positiv an der politischen «Mono-Kultur» ist, dass mittlerweile viele Nichtbauern/-bäuerinnen Fragen stellen und Interesse an Stall, Tier und Feld haben. So wurde dieses Jahr öfters nachgefragt, was wir denn jetzt mit diesen verblühten und etwas grüslig aussehenden Sonnenblumenfelder machen. Ja, da fehlen einem fast die Worte. Alle wollen wissen, wie Landwirtschaft funktioniert, doch dass Sonnenblumen, bzw. aus den Kernen der grüslig aussehenden Sonnenblumen Öl gemacht wird, weiss man nicht. Ja, und wenn ich schon beim Erklären bin, die Sonnenblume ist im Grunde genommen eine 5-Nutzungs-Blume, denn ihre Pfahlwurzel und das oberflächliche Faserwurzelwerk lockern den Boden auf, im blühenden Stadium ist sie Nahrungsgrundlage für Insekten und Seelennahrung für den Menschen, die Kerne liefern uns bestes Sonnenblumenöl und die übrig bleibenden Stengel werden wieder in den Boden eingearbeitet und sorgen für Humus. In diesem Sinne: Für fast alle Lebenslagen einfach mal den Bauern oder die Bäuerin fragen.

## Impressum «Schaffhauser Bauer»

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV). Erscheint jeden Do.

Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw)  
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch  
Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr

## ANZEIGE

## Carfahrten für Agrarinteressierte

Sa, 15.10. Olma St. Gallen Fr. 60.–  
Fr, 25.11. Agrama Bern Fr. 62.–

Reisebeschreibungen und weitere Angebote unter  
www.agrikultura.ch oder rufen Sie uns an!

Rattin AG, Carreisen, Neuhausen  
052 633 00 00 | www.agrikultura.ch | info@rattin.ch

A1533259

## Pack keine Risiken ein!

Mit diesem Slogan macht das Bundesamt für Umweltschutz auf die Gefahren durch den Import von Pflanzen und Tieren aus dem Ausland aufmerksam. Tangiert ist durch solche Risiken auch die Landwirtschaft.

VON SANNA BÜHLER WINIGER

«Pack keine Risiken ein!» warnt und bittet das Bundesamt für Umwelt (Bafu) inständig. Und zwar all jene Menschen, welche in den Ferien ins Ausland reisen – und dann von dort pflanzliche oder tierische Souvenirs nach Hause bringen wollen. Die Gefahren für die Tier- und Pflanzenwelt in der Schweiz sind einfach zu gross.

Zugegeben: Die hübsche Staude da mit den herzigen rosa-weißen Blüten und den lustig explodierenden Samenkapseln ist ein Hingucker. Doch in der Schweiz erweist sie sich als übel wuchernder Neophyt, der die einheimische Pflanzenwelt bedrängt. Das Drüsige Springkraut ist nicht die einzige zur Gartenzier eingeschleppte Problempflanze: 75 Prozent der problematischen Pflanzenarten wurden gemäss Bafu als Zierpflanzen in die Schweiz eingeführt.

## Das, was dran ist, macht Sorgen

Zudem reisen bei lebenden «Mitbringseln» oft auch ungebundene Gäste mit. Darum sorgt sich Pflanzenschutzfachfrau Lena Heinzer nicht nur um Pflanzensouvenirs: Ihr bereitet vor allem Sorge, was mit diesen eingeschleppt werden kann: Bakterien, Viren und Kleinlebewesen, welche die Flora und Fauna der Schweiz bedrohen. Und damit auch die Landwirtschaft, unsere Ernährungsgrundlage.

«Generell gilt: Je kleiner der eingeschleppte Schadorganismus, desto schwieriger, teurer und aussichtsloser die Tilgung», konstatiert die Leiterin der Fachstelle Pflanzenschutz des Landwirtschaftsamts Schaffhausen.

## Er ist doch so nett...

Darum ist zum Beispiel der kleine Oleanderbusch am Feriendomizil in Italien nicht einfach nett anzusehen und eine Gratis-Aufhübschung für den Garten zu Hause. Nein, im Gegenteil: Er kann eine echte Gefahr für die Biosicherheit und Landwirtschaft in der Schweiz bedeuten. «Der Oleander mag schön sein», zeigt Lena Heinzer auf, «doch wer ihn ausgräbt und mitnimmt, nimmt auch Risiken mit. In der Pflanze kann nämlich unerkannt das Feuerbakterium Xylella mitreisen. Dieser Pflanzenschädling verursacht eine Vielzahl von Krankheiten mit beträchtlichen wirtschaftlichen Auswirkungen für die Landwirtschaft und den produzierenden Gartenbau.»

## Xylella zerstört ganze Haie

Xylella ist bei der Auswahl der Wirtspflanzen nicht heikel. Auf über 350 Pflanzenarten fühlt sich das Bakterium wohl, darunter auch auf vielen Nutzpflanzen und Zierpflanzen, zum Beispiel Steinobst, Reben, Rosen, Zitruspflanzen und Lavendel. Die Landwirtschaft in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal leidet bereits unter dem gefährlichen Bakterium, und es breitet sich weiter aus.

Panikmache ist dies nicht: In Italien etwa hat das Feuerbakterium\* Hunderte Hektaren Olivenanlagen zerstört und damit auch das Landschaftsbild drastisch verändert.

«Es wäre ein Albtraum, wenn Xylella bei uns auftauchen würde!», warnt Lena Heinzer. «Denn es gibt keine andere Bekämpfung ausser nebst allen befallenen Pflanzen zusätzlich auch alle möglichen Wirtspflanzen in der



BILD COGI66/SHUTTERSTOCK.COM

Einer von vielen abgestorbenen Bäumen in einem Olivenhain. Den Schaden angerichtet hat das Feuerbakterium (Xylella fastidiosa).

Umgebung so schnell als möglich komplett zu vernichten.»\*\*

## Schäden in Millionenhöhe

Ein weiteres Beispiel: die marmorierte Baumwanze. In Europa erstmals festgestellt wurde sie 2004. Sie ist als blinder Passagier mit Früchten in die Schweiz gekommen und hier inzwischen heimisch.

Seither hat sie sich zu einem bedeutenden Schädling entwickelt. Sie bevorzugt vor allem Gemüse, Obstbäume, Beeren und Reben als Lebensraum. Aus den Früchten, Beeren und Gemüsen saugt sie Saft.

Die Schäden manifestieren sich in Form von Dellen, Warzen, verbräuntem Gewebe oder auch Geschmacksveränderungen. Befallenes Obst und Gemüse kann kaum bis gar nicht mehr verkauft werden.

«Die Bekämpfung ist schwierig, da die Wanze sehr viele verschiedene Pflanzenarten befällt und mobil ist», zeigt Lena Heinzer die Gefahr des Schädlings auf. «Insektizide sind nur begrenzt wirksam und haben Nebenwirkungen auf Nützlinge, genauso wie zum Teil andere Methoden.

Die Zusatzaufwendungen und Schäden betragen allein in der Schweiz mehrere Millionen Franken.»

## Regenwürmer in Gefahr

Einer der grössten Helfer der Landwirte und Landwirtinnen ist im Boden der Regenwurm. Für die Bodenfruchtbarkeit ist er immens wichtig. Doch im Erdanhang mitgebrachter Pflanzen können sich Eier der Plattwürmer verstecken. Plattwürmer fressen unter anderem auch Regenwürmer und dezi-

mieren sie deutlich. Eingeführte Erde am Wurzelballen kann zudem Erdmandeln und Kleintiere wie Ameisen mitbringen. Während die Ameisen in erster Linie lästig sein dürften, wächst aus den Erdmandeln Erdmandelgras, das genau wegen dieser Erdmandeln (Überdauerungsorgane) kaum je mehr vollständig beseitigt werden kann.

Plattwürmer und Ameisen wandern aus dem heimischen Garten zu Nachbarn und in die Umwelt aus, Erdmandeln gelangen via Grünabfuhr und Kompost auf Feldern. Und so nimmt das Unheil seinen Lauf. Die Fauna im Boden wird angegriffen, ein weiterer Neophyt macht sich in Gärten und auf Feldern breit.

«Denn wie gesagt: Oft ist nicht einmal die importierte Pflanze selber das grosse Problem, sondern das, was unbemerkt mit ihnen heimkommt», warnt Lena Heinzer noch einmal und ergänzt:

«Viele Leute sind sich gar nicht bewusst, was für einen Rattenschwanz an Problemen ihr Tun verursachen kann.»

## Info kurz und knackig

Um dieses Bewusstsein zu fördern, hat das Bafu einen übersichtlichen Flyer sowie ein spannendes Video lanciert (www.riskiers-nicht.ch). Beide zeigen kurz und prägnant, warum es so enorm wichtig ist, keine Risiken und damit keine ausländischen Pflanzen und Tiere aus dem übrigen Europa heimzubringen.

## Diese hier sind ohnehin verboten

Die Einfuhr von Pflanzen, Früchten, Gemüse, Schnittblumen und Samen aus Ländern ausserhalb der EU ist ohnehin verboten!

\* nicht verwechseln mit Feuerbrandbakterium.  
\*\* weitere Infos: www.blw.admin.ch > Pflanzen-gesundheit

## INFO

## Riskieren Sie's bitte nicht

## Zwei wichtige Regeln ...

► Bringen Sie keine Tiere oder Pflanzen nach Hause. So schützen Sie die einheimischen Arten und Ihre Gesundheit.

► Gehen Sie auf Nummer sicher, wenn Sie trotzdem ein Tier oder eine Pflanze einführen möchten: Informieren Sie sich vor Ihrer Reise und lassen Sie die Pflanzen und Tiere bei Ihrer Rückkehr von den zuständigen Stellen kontrollieren.

## ... und strenge Gesetze

► Die Einfuhr von Pflanzen, Früchten, Gemüse, Schnittblumen und Samen aus Ländern ausserhalb der EU ist verboten.

► Tiere müssen immer durch den grenztierärztlichen Dienst kontrolliert werden.

► Beachten Sie auch die Bestimmungen zum Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten im Ausland.

Quelle: www.riskiers-nicht.ch

## LANDFRAUEN NACHHALTIG

### Putzen mit Essig

Ich liebe Essig. Nicht nur das lauwarne Glas gefüllt mit verdünntem Apfelessig am Morgen, welches einfach nur gesund ist, nein, auch den Essig zum Putzen.



Es gibt eine unglaubliche Vielfalt an Reinigungsmitteln gegen Kalk, Urin und Schimmel. Nicht alle sind top und werden erst noch in umweltschädliches Plastik gefüllt. Dabei kann man viele dieser Reiniger einfacher und klimaneutraler mit Essig oder Essigessenz ersetzen.

Essig ist frei von chemischen Zusätzen und schont die Umwelt, da er leicht abgebaut werden kann. Immer mit Wasser verdünnt, kann der Allesreiniger praktisch im ganzen Haushalt eingesetzt werden, da er trotz hohem Säuregehalt schonend reinigt.

Am besten Essigwasser in eine Sprühflasche füllen und losputzen. Bei starker Verschmutzung sind allenfalls mehrere Anwendungen nötig.

#### Essig oder Essigessenz

Oder doch besser Essigreiner? Wo liegt der Unterschied? Ausschlaggebend ist der Gehalt an Essigsäure. Unser normaler Haushaltseisig hat einen Säuregehalt von ca. fünf bis max. 15 Prozent und wird meistens biologisch aus Wein oder Äpfeln produziert. Er kann unverdünnt zu Speisen gegeben werden.

Essigessenz ist chemisch hergestellte Säure mit zusätzlichen Inhaltsstoffen. Sie hat somit einen höheren Säuregehalt von bis zu 25 Prozent. Hier muss also stark verdünnt werden und den Anleitungen auf der Flasche ist unbedingt Folge zu leisten. Grundregel: ein Teil Essigessenz und vier Teile Wasser mischen. Essigessenz ist vollständig biologisch abbaubar, wirkt kalklösend, antibakteriell sowie desinfizierend.

Essigreiner steht im Supermarkt bei den Reinigungsmitteln und enthält neben Essig weitere reinigende Inhaltsstoffe. Die ersten zwei tun's aber wirklich auch.

#### Das Wundermittel

Das verdünnte Essigwasser kann in verkalkte Kochtöpfe gegossen werden, über Nacht einweichen lassen. Verdrehte Blumenvasen, verkalkte Wasserkocher, angelaufene Regenmesser oder Schneidebretchen, alles wird sauber mit Essig. Auch Überreste von Insekten an den Wänden lassen sich entfernen. Zum Entkeimen von Haushaltsgegenständen wie Nuggi oder Säuglingsflaschen zwei Teelöffel Essig auf einen Liter Wasser geben und die Mischung zum Kochen bringen. Die Gegenstände hineingeben und etwa

drei bis fünf Minuten auskochen. Und die verkalkte Duschwand kann ebenfalls super gereinigt werden. Aufsprühen, einwirken lassen, gut abreiben. Anschliessend mit Glasreiniger einsprühen und streifenfrei nachwischen. Die Dusche glänzt wieder!

#### Werkzeug entrostet

Bei verrostetem Metall trägt man das Mittel direkt auf einen Lappen auf und reinigt damit die betroffene Stelle. Anschliessend abtrocknen und wenig Öl auf einen weichen Lappen geben, das Metall damit einreiben. So wird vermieden, dass sich in Kürze wieder neuer Flugrost bildet.

Bei Messern aus der Geschirrwaschmaschine stellt man den befallehen Teil in eine Essig-Wasser-Mischung. Nach zirka einer Stunde kann der Flugrost gut abgewaschen werden.

#### Geschirrspüler und Waschmaschine

Wer zur monatlichen Pflege mit industriellem Maschinenpfleger eine Alternative sucht; ein bis zwei Esslöffel Natron auf den Boden des leeren Geschirrspülers streuen und 20 ml Essigessenz in das Pulverfach legen. Dann die leere Maschine bei einem kurzen Programm, aber hoher Gradzahl komplett durchlaufen lassen.

Bei der Waschmaschine streiten sich die Fachleute. Während die einen auf die Essigessenz schwören, warnen die anderen davor. Der Essig würde die Gummidichtungen und Schläuche angreifen. Ich selber verwende Zitronensäure aus der Drogerie und die Waschmaschine ist wieder top. Die Empfehlung, Essigessenz anstelle von Weichspüler zu verwenden, hat meinen Test nicht bestanden. Man darf dem Internet nicht alles glauben ...

#### Die Toilette

Keiner mag Urinstein und Kalk in der Toilette. Einige Blätter WC-Papier mit Essigessenz tränken und für einige Stunden in die Toilette legen bzw. unter den Rand klemmen. Immer wieder feucht einsprühen. Es wirkt.

#### Essigsäure kann auch schaden

Natursteinböden und -fliesen dürfen nicht mit purem Essig behandelt werden. Ebenso Gummidichtungen oder Silikonfugen. Essig entzieht dem Material nämlich die Weichmacher, was dazu führt, dass die Dichtungen spröde werden. Auch Naturstein wie etwa Marmor, aber auch Aluminium und Kupfer sollte man nicht mit Essig behandeln.

Ich wünsche unseren Lesern viele Highlights beim Putzen. Ich selber muss jetzt einkaufen und meine Notvorräte an Essig auffüllen, da sie bei diesen Tests schlagartig schrumpften!  
*Claudia Gysel*

Quellen: Kühne, Surig



BILD T. BAIBAKOVA / SHUTTERSTOCK

Der Schweizer Bauernverband engagiert sich dafür, dass künftig mehr tierische Labelprodukte wie etwa Fleisch verkauft und konsumiert werden.

## Mehr Tierwohl über den Markt

**Am Sonntag hat das Schweizer Stimmvolk die «Initiativen gegen Massentierhaltung» (MTI) mit knapp 63 Prozent Nein-Stimmen sehr deutlich verworfen. Mit Ausnahme von Basel Stadt stimmten auch die Stände dagegen. Ist das Thema Tierwohl für den Schweizer Bauernverband damit vom Tisch? Verbandsdirektor Martin Rufer zieht Bilanz.**

Schaffhauser Bauer: Die MTI wurde abgelehnt – wird sie den Schweizer Bauernverband trotzdem weiter beschäftigen?

**Martin Rufer, Direktor SBV:** Das Resultat ist sehr deutlich – so deutlich, dass es keinen Raum für Interpretationen gibt. Politisch gesehen braucht es keine weiteren Massnahmen im Tierwohlbereich.



Ein Punkt wurde in der Kampagne gegen die MTI ins Feld geführt, der die Grossverteiler sowie jene Konsumenten/-innen in die Pflicht nimmt, die mehr Tierwohl wollen: Der Absatz von tierischen Labelprodukten stagniert. Für die Bauern und Bäuerinnen, die Labelprodukte produzieren, ist dies frustrierend. Und auch für jene Betriebe, die eigentlich gern solche produzieren würden. Unternimmt der SBV da etwas?

Ja. Wir engagieren uns dafür, dass der Marktanteil von Bio- und anderen Labelprodukten zunimmt. Wir stehen diesbezüglich zum Beispiel mit dem Schweizer Tierschutz im Austausch. Bei den Schweinen beispielsweise könnten wir über Nacht den Labelanteil verdoppeln. Das Angebot ist da.

Eine ungewöhnliche Allianz. Warum würde sie Sinn machen?

Wir arbeiten seit jeher mit dem Schweizer Tierschutz (STS) zusammen. Sowohl der STS als auch der SBV haben dasselbe Ziel: Wir alle haben ein Interesse, dass sich der Marktanteil der Bio- und anderen Tierwohl-Label erhöhen kann. Wir müssen alles daran setzen,

dass wir der mehrjährigen Stagnation ein Ende bereiten und die Nachfrage sowie den Konsum steigern können.

Wir wollen Lösungen erarbeiten, dass dies über den Markt geschieht und Konsumentinnen und Konsumenten mehr Labelprodukte kaufen.

Es ist der falsche Weg, wenn man über die Politik ein Angebot erzwingen will. Es muss eine Nachfrage da sein, damit die Bauern dafür produzieren können.

Wir werden nun mit dem STS ausloten, welche Möglichkeiten es gibt. Es ist aber wichtig, dass auch die Labelorganisationen dabei eine starke Rolle spielen, insbesondere IP-Suisse und Bio Suisse.

Wie schätzen Sie im Rückblick den Umgang des Parlaments mit der MTI ein?

Es war richtig, dass das Parlament die Initiative ohne Gegenvorschlag zur Abstimmung gebracht hat. Das sollte wegweisend sein für künftigen: dass solche Anliegen ohne Gegenvorschlag rasch vors Volk gebracht werden. Damit könnte man die Flut an Initiativen etwas eindämmen.

#### Warum das?

Wenn das Parlament einen Gegenvorschlag beschliesst, haben die Initianten gewonnen, ohne dass es einen Abstimmungskampf gibt. Bundesrat und Parlament sind zu ängstlich im Umgang mit Initiativen und reagieren selbst bei extremen Initiativen mit Gegenvorschlägen. Damit fördert man die Initiativen-Flut. Darum sollten künftig die Initiativen in der Regel ohne Gegenvorschläge möglichst rasch zur Abstimmung gebracht werden.

Der richtige demokratische Weg ist, dass das Volk darüber befinden kann, bevor die Anliegen auf eine künftige Gesetzgebung Einfluss haben

Worauf fokussiert sich der SBV ausserdem, jetzt, wo der Abstimmungskampf erfolgreich vorbei ist? Der SBV hat so viele wichtige politische Geschäfte auf dem Tisch wie noch

nie: die Wiederaufnahme der AP22+, die Revision des Raumplanungsgesetzes, die anstehende Biodiversitätsinitiative, das Jagdgesetz. Das alles sind Gesetzesvorlagen, die für die Landwirtschaft enorm wichtig sind. Hier engagieren wir uns voll.

Können Sie etwas zu einer Stossrichtung sagen?

Bei all diesen Vorlagen geht es darum, die Weichen so zu stellen, dass wir die Lebensmittelproduktion in der Schweiz stärken. Wir dürfen die Lebensmittelproduktion in der Schweiz nicht weiter reduzieren.

Wir haben zu Beginn des Gesprächs von Allianzen gesprochen. Der SBV hat eine «Abstimmungspartnerschaft» mit den bürgerlichen Parteien zur AHV-Revision gebildet. Das wurde teilweise in den Medien negativ bewertet, als eine Art Kuhhandel, um sich die Unterstützung Dritter mit Gegenleistungen einzuholen. War dem SBV die Annahme der Revision zugunsten der Bäuerinnen und Bauern ein echtes Anliegen?

Die 1. Säule – also die AHV – ist für viele Bauern und Bäuerinnen das einzige Vorsorgeinstrument. Darum setzen wir vom SBV uns für eine starke AHV ein, im ureigensten Interesse unserer Mitglieder. Die Zusammenarbeit mit den mittelständischen Parteien, welche die AHV-Revision unterstützten, war darum voll und ganz gerechtfertigt.

Wird es weiterhin solche Allianzen geben?

Wir haben ganz allgemein die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsverbänden intensiviert, ebenfalls vor dem Hintergrund, dass wir Mehrheiten suchen, im Parlament und bei Abstimmungen. Geplant ist, bei den Wahlen 2023 mit gemeinsamen Aktivitäten aufzutreten.

Denn wir haben bei sehr vielen Dossiers die gleichen Interessen, und es geht darum, die Mehrheit für diese Interessen zu finden, im Interesse unserer Mitglieder, die auf uns zählen.

Interview: sbw

## ABSTIMMUNG

### Gleichstellung ist jetzt

Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband fordert nach dem Ja zur AHV-Revision konkrete Schritte zur Gleichstellung ein.



Wie der Schweizer Bauernverband (s. Interview rechts) ist der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) erleichtert und dankbar für das «Nein» der Stimmbewölkerung zur Massentierhaltungsinitiative.

#### Jetzt aber vorwärts

Zur knappen Annahme der AHV-Revision teilt der SBLV mit: «Es ist von grösster Bedeutung und Wichtigkeit, dass die Bemühungen um eine echte Gleichstellung von Mann und

Frau in unserem Land unvermindert fortgesetzt werden. Dazu gehören insbesondere die Lohngleichheit und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit für Männer ist dafür ein weiteres wichtiges Thema.

Bei der BVG-Reform erwartet der SBLV vom Parlament klare Verbesserungen. Konkret einen gerechten und leichteren Zugang zur zweiten Säule, dies um die grossen Rentenunterschiede zu verringern.

Auch die Aufwertung der immer noch mehrheitlich von Frauen geleiteten Care-Arbeit und eine gerechte Rollenverteilung bei der Erfüllung dieser Aufgaben werden dazu beitragen, die noch zu grossen Lücken zu schliessen und die Renten der Frauen zu verbessern.»  
*sbw/sbv*

Die Schweizer Bauernfamilien danken für das Vertrauen!

Merci!

SEPT 25